



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Auf der Suche nach religiöser Identität

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

Einleitung	5
Baustein A: Was ist Religion?	8
A 1 Werbung	9
A 2 Was heißt »Auferstehung ist heute«?	10
A 3 Fußballfangesänge	11
A 4 Ulrich Barth: Formen von Religiosität unterhalb der kirchlich-institutionalisierten	12
A 5 Abraham Maslow: Die Pyramide der menschlichen Bedürfnisse	13
A 6 Thomas Luckmann: Die unsichtbare Religion	14
A 7 Empirische Umfrage zum Thema Religiosität	15
A 8 Paul Tillich: Religion als eine Funktion des menschlichen Geistes?	16
Baustein B: Religiöser Fundamentalismus	18
B 1 Die Loveparade-Katastrophe 2010 in Duisburg als Strafe Gottes	19
B 2 Ahmad Mansour: Die Attraktivität des islamischen Fundamentalismus	20
B 3 Maram Stern: Antisemitismus in Deutschland?	22
B 4 Gibt es einen aufgeklärten Islam?	24
B 5 Gottfried Küenzlen: Was ist religiöser Fundamentalismus?	26
B 6 Seyran Ates, Christoph Marksches: Religion und Toleranz	27
Baustein C: Kirche und Religion im säkularen Staat der modernen Gesellschaft	28
C 1 Was sind Grundrechte?	29
C 2 Dieter Grimm: Was ist Religionsfreiheit?	30
C 3 Horst Dreier: Religionsfreiheit im Konflikt	31
C 4 Jörg Winter: Aufgaben und Grenzen kirchlicher Äußerungen zur Gesellschaft	32
C 5 Religions- und Kirchenkritik bei Friedrich Nietzsche	34
C 6 Andreas Kubik: Die Religionskritik Friedrich Nietzsches	36
C 7 Richard Dawkins: Der Gotteswahn	37
C 8 Philipp Möller: »Kirchenrepublik«	38
Baustein D: Die Bibel mit Vernunft lesen anhand von Jesusgeschichten	39
D 1 Es steht geschrieben – Gottes Wille?	40
D 2 Rudolf Bultmann: Neues Testament und Entmythologisierung	41
D 3 Der quantitative Umfang der synoptischen Evangelien	42
D 4 Die literarische Abhängigkeit der synoptischen Evangelien	43
D 5 Lukas Bormann: Theologische Intentionen der Synoptiker	44
D 6 Udo Schnelle: Der historische Jesus und der verkündete Christus	46
D 7 Anselm Grün: Tiefenpsychologische Schriftauslegung bei Eugen Drewermann	47
D 8 Eugen Drewermann: Eine tiefenpsychologische Auslegung von Mk 5,35–43	48
D 9 Richard Gerrig: Jungs Archetypen	50
D 10 Archetypen in Bibeltexten	50

Baustein E: »Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat«	51
E 1 Metaphorische Rede	52
E 2 Das Rosenexperiment	53
E 3 Jürgen Baumert: Die verschiedenen Modi der Weltbegegnung	54
E 4 Karikatur zur Schöpfung	54
E 5 Daniel Clement Dennett: Gott hat immer weniger zu tun	55
E 6 Karl Barth: Wie Orgel und Staubsauger	56
E 7 Heinz Zahrnt: Glaube und Wissen	57
E 8 Interview mit dem Autor von Gen 1	58
E 9 Christopher Zarnow: Das Subjekt reflektiert im Schöpfungsglauben sich selbst	59
E 10 Michael Schrom: Panentheismus statt scharfer Trennung von Gott und Welt	60
Baustein F: Sexualität als theologisches Thema	61
F 1 Religionen und Sexualität	62
F 2 Warum ein ethischer Blick auf Sexualität aus heutiger evangelischer Sicht?	62
F 3 Elemente einer evangelischen Sexualethik	63
F 4 Sexualität als Thema des Rechts	64
F 5 Gustav Seibt: Ist Homosexualität privat oder politisch?	65
F 6 Isolde Karle: Homosexualität und Theologie	66
F 7 Ralf Meister: Wie lässt sich Homosexualität mit der Bibel vereinbaren?	68
F 8 Isolde Karle: Mann und Frau in Gen 1–3	70
Aufgabenvorschläge	72

Einleitung

Der vorliegende Materialband ist für das Arbeiten in der gymnasialen Oberstufe gedacht; insbesondere (aber nicht nur) in der Einführungsphase. Er hat den Anspruch, neue und unverbrauchte Materialien zu bieten.

Er ist von einem evangelischen Autor geschrieben, eignet sich aber nicht nur für den evangelischen, sondern auch für den katholischen wie auch (und gerade) für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht.

Der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe, das hat die KMK kürzlich noch einmal betont, »kommt beim Übergang in die Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu, so auch mit Blick auf den Ausgleich unterschiedlicher Voraussetzungen bei den Lernenden vor Eintritt in die Qualifikationsphase«¹. Das gilt unabhängig davon, ob die Einführungsphase im Jahrgang 10 (im achtjährigen gymnasialen Bildungsgang) oder im Jahrgang 11 (im neunjährigen gymnasialen Bildungsgang) verortet wird.

Der einführende Charakter der Einführungsphase bezieht sich sowohl formal auf die Einführung in eine neue Schulstufe, eben die gymnasiale Oberstufe, wie auch inhaltlich darauf, dass in das spezifische Arbeiten der Oberstufe eingeführt wird, welches von der KMK mit drei Zielen, die in ihrer Gesamtheit auch »Trias der Ziele der Oberstufe« genannt werden, beschrieben wird, nämlich erstens »eine vertiefte Allgemeinbildung, [zweitens] allgemeine Studierfähigkeit sowie [drittens] wissenschaftspropädeutische Bildung«².

V. a. der wissenschaftspropädeutischen Bildung kommt in der Einführungsphase entscheidende Bedeutung zu, darf man doch davon ausgehen, dass sie in der Sek I – wenn überhaupt – eher sporadisch vorgekommen sein und den Lernenden zunächst einmal »neu«, »fremd« und »ungewohnt« vorkommen wird. So unscharf und empirisch schwer zu greifen bzw. zu operationalisieren der Begriff »Wissenschaftspropädeutische Bildung« auch sein mag, es lassen sich doch einige Leitlinien benennen. Hilfreich dazu ist eine klassische Definition des renommierten Erziehungswissenschaftlers Ludwig Huber, der bereits 1997 hervorhob, dass »es bei Wissenschaftspropädeutik um mehrere Ebenen geht, um das Lernen und Einüben *in* Wissenschaft (Grundbegriffe, -methoden), *an* Wissenschaft (eine Haltung des Immer-weiter-Fragens und Gründe-Gebens) und

über Wissenschaft (kritische Reflexion in größeren Zusammenhängen)«³.

Die erste dieser drei Bestimmungen kann durch eine weitere Stelle aus dem KMK-Papier entfaltet werden: Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe führt »exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden ein«, d. h., es geht »um die Beherrschung eines fachlichen Grundlagenwissens als Voraussetzung für das Erschließen von Zusammenhängen zwischen Wissensbereichen, von Arbeitsweisen zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien, um Lernstrategien, die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit unterstützen«⁴.

Die zweite dieser drei Bestimmungen zielt auf das Einüben von Wissenschaftlichkeit, auf eine grundsätzliche Orientierung an Wissenschaftlichkeit, auf das Wecken einer fragenden und neugierigen Haltung zur Welt, auf mutiges und kritisches Hinterfragen, und zwar auf kriteriengeleitete Weise (wo die Kriteriengeleitetheit fehlt, da verkommt die vermeintliche Tätigkeit des AFB III »Beurteilen« zum Gerede über Sachverhalte, von denen man keine Sachkenntnis hat – zu einer Tätigkeit also, die gewissermaßen noch unterhalb von AFB I liegt, dem bloßen Rekonstruieren, dem ja immerhin noch ein – prinzipiell falsifizierbarer – Bezug auf externe Sachverhalte zugrunde liegt).

Die dritte dieser drei Bestimmungen zielt auf eine Metareflexion über Wissenschaftlichkeit. Inhalte solcher Reflexion müssten beispielsweise sein: eine Abgrenzung der grundsätzlichen Orientierung an Wissenschaftlichkeit von unreflektierter »Wissenschaftsgläubigkeit«; die Anbahnung eines Bewusstseins für den prinzipiellen Konstruktionscharakter wissenschaftlicher Erkenntnisse und gesellschaftlicher Überzeugungen; ein Gespür für die Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung; ein Wertschätzen von Mehrperspektivität; ein Kennenlernen von Perspektivwechseln; ein Kennenlernen der berühmten »Modi der Weltbegegnung«, (siehe dazu E3), deren Pointe ja u. a. darin besteht, dass sie je »eigene Horizonte des Weltverstehens eröffnen, die [...] *nicht wechselseitig austauschbar* sind«⁵.

In diesem Sinne kann speziell der *Religions*unterricht in wissenschaftspropädeutischer Hinsicht dazu beitragen, wissenschaftliche Distanz und Reflexion auch im Hinblick auf *religiöse* Sachverhalte zu lehren und einzuüben, sodass deutlich wird, dass Glaubens-, Sinn- und Wertfragen durch einen wissenschaftlich kontrollierten Zugang allererst kommunizierbar, diskutierbar und kritisierbar werden. Der für wissenschaftspropädeutische Überlegungen jedweden Faches so zentrale Begriff »Perspektivwechsel«⁶ kann religionspädagogisch ja gerade so spezifiziert werden, dass es um einen permanenten Perspektivwechsel zwischen Innen- und Außenperspektive auf die christliche Religion geht, wodurch der Religionsunterricht sein besonderes Profil zur Geltung bringen kann, das eben weder Religionskunde noch Unterweisung ist.

Das soll in diesem Materialband geschehen in sechs »Bausteinen«, nämlich A. Was ist Religion? B. Religiöser Fundamentalismus, C. Kirche und Religion im säkularen Staat der modernen Gesellschaft, D. Die Bibel mit Vernunft lesen anhand von Jesusgeschichten, E. »Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat«, F. Sexualität als theologisches Thema.

An der Auswahl dieser Themen wird auch insbesondere deutlich, warum es wichtig ist, sowohl die (jeweils aktuelle) Lebenswelt der Lernenden, die (jeweils aktuelle) Gesellschaft, in der wir leben (und damit auch ihre spezifischen Bezugnahmen auf Religion, seien sie eher positiver oder eher negativer Art) sowie die (jeweils aktuellen) Erkenntnisse der Bezugswissenschaften, also primär der Theologie, aber auch ihrer Nachbarwissenschaften, wie z. B. Soziologie, Philosophie, Religionswissenschaft, Psychologie, Jura und Humanwissenschaften, zu berücksichtigen, was sich in diesem Band in der Wahl der Materialien niederschlägt.

Die Festlegung auf die genannten sechs unterrichtlichen »Bausteine« ist nur eine von vielen möglichen. Weder wird mit ihr »Vollständigkeit« (in dem Sinne, dass die hier gegebenen Materialien alles abdecken würden, was man in der Einführungsphase unterrichten kann), noch »Exklusivität« (in dem Sinne, dass man nur mit den hier gegebenen Materialien unterrichten könne) behauptet oder angestrebt. Wohl aber wird behauptet, dass sich die Vorgaben der KMK und die Erfordernisse wissenschaftspropädeutischer Bildung mit diesen sechs Bausteinen gut verfolgen lassen, was hier kurz der Reihe nach aufgezeigt werden soll (ausführlichere Darstellungen des roten Fadens und der Funktion der einzelnen Materialien finden sich dann jeweils am Anfang eines Bausteins):

Im ersten Baustein (Was ist Religion) kann deutlich werden, dass eine weite Fassung des wissenschaftlichen

Religionsbegriffes dazu führt, dass man religiöse Symbole und Rituale auch in solchen Kontexten entdecken wird, in denen man es nicht vermutete. Im zweiten Baustein (Religiöser Fundamentalismus) kann deutlich werden, dass es aufgeklärte und fundamentalistische Formen von Religionsausübung geben kann, zu deren Unterscheidung Kriterien erforderlich sind. Im dritten Baustein (Kirche und Religion im säkularen Staat der modernen Gesellschaft) kann deutlich werden, dass das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland einer sehr speziellen Regelung unterliegt und die Aufgaben der Kirchen daher differenziert beschrieben werden müssen. Im vierten Baustein (Die Bibel mit Vernunft lesen anhand von Jesusgeschichten) kann deutlich werden, wie weit die neutestamentliche Wissenschaft in methodischer und hermeneutischer Hinsicht entwickelt ist und wie weit sie davon entfernt ist, selber »Verkündigung« zu sein. Weiterhin kann deutlich werden, dass die tiefenpsychologische Auslegung völlig neue Horizonte eröffnen kann. Im fünften Baustein (»Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat«) kann deutlich werden, wie die Theorie der »Modi der Weltbegegnung« (s. o.) produktiv auf die klassische Frage »Glaube oder Naturwissenschaft« angewandt werden kann; aber auch, wie man diese Frage gänzlich unterlaufen kann. Im sechsten Baustein (Sexualität als theologisches Thema) kann deutlich werden, in welcher Weise die moderne Theologie versucht, Erkenntnisse aus benachbarten Wissenschaften produktiv aufzunehmen, und wie man bibelhermeneutisch zu theologischen Argumenten für die Akzeptanz von Homosexualität kommen kann trotz der Bibelstellen, die das Gegenteil nahelegen scheinen.

Mit diesem wissenschaftspropädeutisch also wohl begründeten Programm lassen sich wesentliche Teile der Lehrpläne für die Einführungsphase im Fach Ev. Religion fast aller Bundesländer abdecken: So sind z. B. die sieben »Inhaltsbezogenen Kompetenzen« für die Einführungsphase des niedersächsischen Kerncurriculums Ev. Religion vollständig erfasst⁷, ebenso aber z. B. auch die insgesamt sechs verbindlichen (sowie auch Teile der vier verbleibenden fakultativen) »Themenfelder« der zwei Semesterthemen »Menschen und Religion« und »Deutungen der Wirklichkeit und die Bibel« für die Einführungsphase des *hessischen Kerncurriculums*,⁸ oder auch zumindest drei der vier für die Einführungsphase vorgesehenen »Inhaltsfelder« des *nordrhein-westfälischen Kernlehrplans*, nämlich Inhaltsfeld 1 (Der Mensch in christlicher Perspektive) mit dem inhaltlichen Schwerpunkt »Der Mensch als Ebenbild und Geschöpf Gottes«, Inhaltsfeld 4 (Die Kirche und

ihre Aufgabe in der Welt) mit dem inhaltlichen Schwerpunkt »Kirche als Leib Christi und Gemeinschaft der Glaubenden« und Inhaltsfeld 5 (Verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation) mit dem inhaltlichen Schwerpunkt »Schöpfungsverantwortung und der Umgang mit Leben.«⁹ Ebenso lassen sich z. B. auch wichtige Teile des *rheinland-pfälzischen Lehrplans* abdecken, so etwa aus dem Themenbereich Mensch das Teilthema 2 (»Ich habe mich nicht selbst gemacht«), aus dem Themenbereich »Jesus Christus« das Teilthema 1 (»Jesus Christus, wer ist das?«), aus dem Themenbereich »Gott« das Teilthema 2 (»Religionskritik als Bestreitung der Existenz Gottes«), aus dem Themenbereich »Ethik« das Teilthema 4 (»Christ sein in Verantwortung«), aus dem Themenbereich 4 »Christsein in der pluralen Welt« beide Teilthemen zu A und zu D, und jeweils das erste Teilthema zu B und C¹⁰.

Und es ist wichtig zu betonen, dass sich die Bausteine genauso gut aus dem niedersächsischen Kerncurriculum für *Katholische Religion* herleiten lassen würden.

Noch einige Hinweise zu einigen Prinzipien der Gestaltung des Bandes:

1. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, Materialien aus einem Baustein auch in anderen Bausteinen einzusetzen, da es inhaltliche Berührungen der Bausteine gibt. Diese werden in den jeweiligen Einleitungen zu jedem der Bausteine ausgewiesen.
2. Bei klassischen Autoren oder Autorinnen (z. B. Bultmann oder Nietzsche) und bei solchen Autorinnen oder Autoren, bei denen biografische Informationen für das Verständnis des Textes eine Rolle spielen, wird eine biografische Notiz am Anfang des Materials gegeben, da diese Notiz gleichsam zu dem, was man an dem Material lernen kann, dazugehört. Hingegen wird bei noch nicht klassischen Autorinnen oder Autoren eine – meist kürzere – biografische Notiz am Ende gegeben, die eher die Funktion hat, sich darüber orientieren zu können, welches Fach der Autor bzw. die Autorin vertritt etc. Ebenfalls am Anfang eines Materials findet sich gelegentlich eine kleine »Hinführung« zum Thema oder zur Fragestellung des Materials.
3. Mögliche Aufgaben (Lernaufgaben, nicht Prüfaufgaben) zu jedem Material finden sich am Ende des Bandes, also nicht direkt bei den Materialien. Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass die Lernenden nicht sofort eine »Scheren im Kopf« haben und das Material ausschließlich in der Perspektive der (sofort sichtbaren) Aufgaben wahrnehmen. Sondern es bleiben der Lehrkraft alle Wege offen – es sind ja immer auch

andere, situativ oder gar prinzipiell passendere Aufgaben möglich. Die einzigen Ausnahmen hiervon sind die Materialien D10 (Archetypen in Bibeltexen), E1 (Metaphorische Rede) und E2 (Das Rosenexperiment). Denn bei diesen Materialien handelt es sich um solche, deren didaktische Funktion sich ohne die Aufgaben kaum erschließen würde. Daher sind (nur) bei diesen Materialien die Aufgaben unmittelbar dabei und nicht am Ende des Bandes. Zusätzlich gibt es (weiter, offener und übergreifender gefasste) Aufgaben zum Einstieg und zum Abschluss jedes Bausteins.

4. Auf Aufgaben, die jede Lehrkraft sofort auch aus dem Stand selber konstruieren könnte, wurde vollständig verzichtet (z. B. »Lesen Sie den Text gründlich durch«; »Fassen Sie den Text zusammen«; »Gliedern Sie den Text«). Sie können als Ergänzung natürlich trotzdem sinnvoll sein.

1 Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i. d. F. vom 15.02.2018), S. 7.

2 Ebd., S. 5.

3 Huber, Ludwig: Fähigkeit zum Studieren – Bildung durch Wissenschaft: Zum Problem der Passung zwischen Gymnasialer Oberstufe und Hochschule, in: Eckart Liebau, Wolfgang Mack, Christoph T. Scheilcke (Hg.): *Das Gymnasium: Alltag, Reform, Geschichte, Theorie*. Weinheim 1997, S. 333–351, hier S. 348, Hervorhebungen im Original.

4 Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung (s. Anm. 1), S. 5.

5 Baumert, Jürgen: Deutschland im internationalen Bildungsvergleich, in: *Die Zukunft der Bildung*, hg. v. Nelson Kilius, Jürgen Kluge, Linda Reisch. Frankfurt/M. 2002, S. 100–150, hier S. 107, Hervorhebungen nicht im Original.

6 Vgl. etwa Hahn, Stefan: Wissenschaftspropädeutik in der gymnasialen Oberstufe, in: Dorit Bosse, Franz Eberle, Barbara Schneider-Taylor (Hg.): *Standardisierung in der gymnasialen Oberstufe*. Wiesbaden 2013, S. 161–174.

7 Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): *Kerncurriculum für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Berufliche Gymnasium, das Kolleg. Evangelische Religion*. Hannover 2017, S. 18.

8 Hessisches Kultusministerium (Hg.): *Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe*. Ev. Religion. Wiesbaden 2016, S. 27.

9 Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): *Kernlehrplan für die Sekundarstufe II. Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen*. Ev. Religionslehre. Düsseldorf 2014, S. 22 f.

10 Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz (Hg.): *Lehrplan Evangelische Religion. Grundfach und Leistungsfach in der gymnasialen Oberstufe*. Mainz 2013, S. 24–75.

Baustein A: Was ist Religion?

In diesem ersten Baustein geht es um ein grundlegendes Verständnis des Religionsbegriffes: Religion findet nicht nur in der Kirche statt und hat es nicht nur mit Glaubensinhalten zu tun, die »normalen« Menschen eher abwegig erscheinen. Vielmehr kann man Religion auch weiter fassen, etwa mit Paul Tillich als »das was, mich unbedingt angeht«. Diese Bestimmung ist allerdings komplizierter, als es scheint, und sollte den Lernenden daher nicht einfach kontextlos vorgesetzt werden. In diesem Sinne kann Religion als eine anthropologische Konstante aufgefasst werden, die freilich aus sich selbst heraus weder vor fundamentalistischen Verzerrungen (vgl. Baustein B) noch vor lebensfeindlichen Hypermoralisierungen gefeit ist (vgl. Baustein F), sondern dazu der Aufklärung (vgl. Bausteine D und E) und der Einhegung im säkularen Staat bedarf (vgl. Baustein C).

»Grundlegend« ist dieses Religionsverständnis auch in dem Sinne, dass es (im besten Falle) dazu führt, dass die Lernenden es dann künftig unterlassen, in einer (Lehrkräften wohlbekannten) naiven Weise und in einem Modus der Unterstellung über die Bibel sowie über religiöse Inhalte und Symbole zu sprechen: Aber in der Bibel stehe doch, dass Gott die Welt geschaffen habe; aber die Kirche sei doch gegen Homosexualität; aber ein »streng gläubiger Christ« (eine bei Lernenden häufig anzutreffende Formulierung, die es wert ist differenziert zu werden) müsse doch nun mal an dies und das glauben und trotzig daran festhalten. Damit ist auch der Bogen zu den übrigen Bausteinen in diesem Band gespannt.

Unterrichtlich gestalten lässt sich dieses Anliegen am besten durch eine Verschränkung mit dem Thema »Religion in der Popkultur«, das im Prinzip auch separat behandelbar wäre, dann aber häufig weder einen klaren didaktischen noch einen klaren theologischen Fokus hat: Man beginnt zweckmäßigerweise mit Beispielen, anhand derer die Lernenden die religiösen Elemente selber entdecken, und nicht etwa mit Texten, die lediglich thetisch behaupten, in vielen Bereichen der Lebenswelt und der Popkultur fänden sich doch ganz viele religiöse Elemente. Also z. B. in der Werbung (A1) oder bei Inszenierungen bei Sportgroßveranstaltungen, besonders im Fußball (A2 und A3). Bei dem mit der Überschrift »Weihnachtslied« versehenen Lied handelt es sich in Wahrheit um den Fangesang »Leuchte auf, mein

Stern Borussia« (auf die Melodie von »Amazing Grace«) von Borussia Dortmund, dessen vollständigen Text man leicht findet. Durch pointierte Auslassungen in der hier gegebenen Fassung gewinnt man beim Lesen zunächst den Eindruck eines Weihnachtsliedes. Es lassen sich leicht weitere Beispiele von populären Medien mit religiösen Anspielungen finden, etwa Videoclips und Hollywoodfilme (vgl. dazu u. a. J. Kubik, Was ist Religion, http://www.rpi-loccum.de/material/ru-in-der-sekundarstufe-2/sek_kubik). An diesen induktiven Einstieg kann sich die Erarbeitung des nötigen Theorierahmens anschließen, deswegen wird die Sequenz ab dem Material A4 »theoretischer«. Der Text von Ulrich Barth (A4) bahnt das Verständnis davon, dass es auch andere Formen von Religiosität als kirchenorientierte gibt, an. Die Theorie Abraham Maslows (A5) belegt, dass es auch aus *psychologischer* Sicht nicht abwegig ist, ein »Transzendenzbedürfnis« des Menschen anzunehmen, welches man dann wiederum auf die bereits behandelten Beispiele (A1 bis A3) anwenden kann, weil es sehr gut erklärt, was genau eigentlich sich Werbedesigner von Anspielungen auf religiöse Themen erhoffen. Der Religionssoziologe Thomas Luckmann (A6) legt dar, dass eine empirische Religionssoziologie, die sich daran macht, Religion *messen* zu wollen, häufig den grundlegenden Fehler macht, Religion und Kirche gleichzusetzen, wodurch Religion dann nur noch als sozialer Tatbestand wahrgenommen werden kann, nämlich als Ritual (institutionalisiertes religiöses *Verhalten*) oder Doktrin (institutionalisiertes religiöses *Wissen*). Speziell seine Kritik an der empirischen Messbarkeit subjektiver Religion können die Lernenden leicht auf die danach (!) zu behandelnde SPIEGEL-Umfrage (A7) anwenden, da darin die von Luckmann genannten Fehler der empirischen Religionssoziologie auch allesamt wirklich begangen wurden und von den Lernenden selber entdeckt werden können. Der anspruchsvolle Text von Paul Tillich zum Religionsbegriff leitet seine berühmte Formel, Religion sei das, was uns unbedingt angeht, ausführlich her, anstatt sie den Lernenden einfach isoliert und kontextlos vorzulegen. Er kann vorentlastet werden, indem man die Lernenden *vor* der Lektüre des Textes darüber nachdenken und diskutieren lässt, ob Religion wohl eher zum Denken, zur Ethik, zur Kunst oder zum Gefühl gehöre.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Auf der Suche nach religiöser Identität

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

